

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigepte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Frachtkosten 30 Pfg., durch die Post 1.50 pro Quartal.



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M., Kirchstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nummer 11.

Donnerstag, den 25. Januar 1912.

16. Jahrgang.

Mittheilungen.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unsers
Kaisers und Königs findet am Vorabend Freitag den
26. Januar, abends 8 1/2 Uhr
im Gasthaus „zum Schützenhof“ ein
Kaiserkommers
statt, wozu sämtliche Bürger hiermit eingeladen werden.
Flörsheim, den 24. Januar 1912.
Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Mit der Reinigung der Ramine wird am Donners-
tag den 25. Januar cr. in der hiesigen Gemeinde be-
gonnen.
Flörsheim, den 24. Januar 1912.
Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmberechtigten Bürger für die Er-
gänzungswahl der Gemeindeverordneten liegt vom 15.
bis einschließlich 30. Januar ds. Js. im hiesigen Rat-
haus-Verwaltungsbüro in den Dienststunden auf.
Während dieser Zeit können hier auch Einsprüche
gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste er-
hoben werden.
Flörsheim, den 10. Januar 1912.
Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Anmeldung zur Stammrolle.

Alle Militärpflichtigen, die im Jahre 1892 geboren sind, sowie
diejenigen der beiden früheren Jahrgänge, über deren Militär-
verhältnis noch keine endgültige Entscheidung getroffen wurde,
haben sich in der Zeit vom 15. bis 31. Januar 1912 im hiesigen
Bürgermeisteramt — Verwaltungsbüro — zur Rekrutierungs-
Stammrolle anzumelden.
Die Personen der Jahrgänge 1890 und 1891 haben bei der An-
meldung den Lösungsschein vorzulegen. Die Auswärts geborenen
Militärpflichtigen des Jahres 1892 müssen den Geburtschein bei
der Anmeldung mitbringen.
Zu widerständigen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder
entsprechender Haft bestraft.
Flörsheim, den 9. Januar 1912.
Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Freitag, den 26. cr., vormittags 10 Uhr versteigere
ich am Rathaus in Flörsheim zwangsweise gegen Bar-
zahlung folgende Gegenstände:

1 Divan, 1 Sopha, 2 Kleiderchränke, Verticow,
Nähmaschine, Bücher und anderes mehr.
Hochheim, den 23. Januar 1912.
Hardt, Gerichtsvollzieher.

Notales.

Flörsheim, den 25. Januar 1912.

* Die letzten Stichwahlen. Am heutigen Donners-
tag finden Stichwahlen in folgenden 33 Wahlkreisen
statt: Marienburg-Elbing, Schwes, Pothdam-Nitha-
volland, Landsberg-Soldin, Frankfurt a. O.-Lebus,
Züllichau-Crossen, Guben-Lübben, Sorau-Forst, Kalau-
Ludau, Krotzschin, Striegau-Schweidnitz, Oppeln, Grün-
berg-Fregstadt, Glogau, Lüben-Bunzlau, Liegnitz-Gold-
berg, Schönau-Hirschberg, Salzweil-Gardelegen, Lieben-
werda-Torgau, Schweinitz-Wittenberg, Sangerhausen-
Eccartsberga, Querfurt-Merseburg, Nordhausen, Osa-
brück, Altena-Zierlohn, Bochum-Gelsenkirchen, Dortmund,
Lennep-Remscheid, Elberfeld-Barmen, Düsseldorf, Essen,
Mühlheim a. Ruhr-Duisburg, Mörs-Rees. Von diesen
33 Stichwahlen werden 4 zwischen Anhängern des
schwarz-blauen Blokes ausgefochten. Diese 4 Mandate
find also ohne weiteres der rechten Seite zuzuschreiben.
Auf der anderen Seite stehen aber nicht weniger als
13 Stichwahlen an, bei denen nur Parteien der Linken
beteiligt sind. Diese 13 Mandate sind demnach, wie
ihre Parteibezugung ausfallen möge, von vornherein
auf die linke Seite hinüberzurechnen. Die Entscheidung
liegt demnach bei den 16 Stichwahlen, die zwischen
der Rechten und der Linken auszufechten sind. Je nach-
dem die Rechte oder die Linke die Mehrzahl dieser
Mandate erringt, wird sich die Majorität im Reichstage
bestimmen. Man sieht, wie der Charakter des neuen
Reichstages abhängen wird von dem Ausfall einiger
ganz weniger Wahlen.

a Der Gesangsverein Niederfranz beging am letzten
Sonntag Abend im „Kaisersaal“ sein Winterkonzert.
Auch bei dem diesjährigen Konzert machten der Nieder-
franz und sein bewährter Dirigent und Leiter, Herr
Dr. Caroselli, ihrem guten Namen wieder alle Ehre.
Wir brauchen uns nicht auf Einzelheiten des Programms
einzulassen und glauben, daß es vollkommen genügt
zu sagen, die Veranstaltung war auf der Höhe. Frau
Emma Roth aus Laubenheim hatte die Liebenswür-
digkeit bei dem Konzert mitzuwirken und ihre trefflichen
Solovorträge fanden ungeteilten Beifall. Gleichen
Beifalles konnten sich auch die vom Verein gebotenen
zahlreichen Männerchöre erfreuen. Herr Habenthal
sang einen Tenorsolo, der eine hübsche Leistung dar-
stellte. Die Theaterstücke, durchweg heiteren Inhaltes,
hielten die Zuschauer sehr zahlreich anwesenden
Publikums in steter Bewegung. Ein recht gemüthliches
Fanzfränzchen bildete einen würdigen Abschluß der
so schön wie je verlaufenen Feier.

* Alsfeld. Das alte Rathaus am Marktplatz, wel-
ches im Jahre 1516 seiner Bestimmung übergeben
wurde, wird, nachdem einschneidende Wiederherstellungs-
arbeiten an demselben stattgefunden, am 4. Februar
d. J. eingeweiht und wieder in Benutzung genommen
werden. Nunmehr steht der wirkungsvolle Bau außen
und innen verschönt wie neu da und ziert das Alsfeld-
er Stadtbild am Markte. 60 000 Mark haben die
Wiederherstellungsarbeiten gekostet, davon trägt die
Stadt Alsfeld 40 000 Mark, der hessische Staat 20 000
Mk. 30 000 Mk. von der genannten Summe kommen
allein auf die Innen-Ausstattung des Gebäudes.

Hochheimer Dom-Dechaney.

Der Weingutsbesitzer Georg Kröschell in Hochheim
ist Besitzer von Weinbergparzellen in der dortigen Ge-
markung, die nach seinen Angaben seit uralten Zeiten
zu dem früheren „Dom-Dechaney-Weingut“ in Hochheim
gehört und seit 1847 in seinen Händen sich befinden.
Bis zum Frühjahr 1910 hat Kröschell, ohne daß da-
gegen Protest erhoben wurde, die auf diesen Wein-
parzellen gewachsenen Weine auch als „Hochheimer
Dom-Dechaney-Weine“ bezeichnet und als solche ver-
kauft. Der Besitzer stellte gegen den königlich Preu-
ßischen Domänen-Fiskus einen Antrag wegen Erlass
einer einstweiligen Verfügung dahingehend, daß der
Domänen-Fiskus nicht Allein-Eigentümer der gesamten
Weinbergslage „Hochheimer Dom-Dechaney“ ist. Das
Amtsgericht Wiesbaden erließ am 27. Mai 1910 eine
derartige Verfügung mit der Begründung, daß das
hier in Rede stehende Weinberggrundstück des Kröschell
seit alter Zeit zu dem ehemaligen „Dom-Dechaney-
Weingut“ gehört, der Name „Dom-Dechaney“ als Flur-
bezeichnung weder im Stodbuch, noch im Lagerbuch,
noch im Grundbuch, sondern nur im Flurbuch enthalten
ist. Hieraus ergab sich, daß der Antragsteller das Recht
habe, seine Weine als „Dom-Dechaney-Weine“ in den
Handel zu bringen und zu bezeichnen, daß der Fiskus
Alleinbesitzer von „Dom-Dechaney-Weinbergen“ ist.
Gegen die Bestimmungen des Weingesetzes verstoße
das Vorgehen Kröschells ebensowenig, da er die geo-
graphische Bezeichnung lediglich im Sinne des Wein-
gesetzes verwende und die auf dem früheren „Dom-
Dechaney-Weingut“ gewachsenen Weine unter der Be-
zeichnung „Dom-Dechaney“ verkaufe. Der Fiskus, der
bekanntlich die ca. 3 Hektar fassenden südwestlich der
Kirche Hochheims gelegenen Weinberge „Dom-Dechaney“
geheißenen, besitzt, vertritt die Ansicht, daß dieser Be-
sitz die gesamte Weinbergslage „Hochheimer Dom-De-
chaney“ ausmache und kein anderer Weinbergbesitzer
in der Hochheimer Gemarkung irgend ein kleines Stück
nur der „Dom-Dechaney“ sein eigen nennen könne.
Die Anlieger der hier in Frage stehenden Grundstücke,
Eber in Wiesbaden, der Fürst zu Hensburg in Birstein,
der Graf zu Ingelheim in Geisenheim, die Stadt Frank-
furt a. M., dürften ihre Weinberge nicht „Dom-Dechaney-
Weinberge“ nennen. Seit der im Mai 1910 ergangenen
einstweiligen Verfügung hat der Fiskus emsig nach
Material gesucht, um seinen Alleinbesitz nachzuweisen.
Nachforschungen nach allen Richtungen hin wurden
angestellt, besonders durch die Katasterbehörden in
Hochheim und Wiesbaden und in den Archiven, sowie
Gutachten eingeholt. Aus dem gesamten Material
geht hervor, daß der Fiskus Alleinbesitzer von „Dom-
Dechaney-Weinbergen“ in Hochheim ist. Der Fiskus
hat nunmehr eine Klage beim Landgericht Wiesbaden
anhängig machen lassen, in der er vor allem Entschlei-
dung dahingehend fordert, daß der Weingutsbesitzer

Kröschell in Hochheim anerkennt, daß er nicht berechtigt
ist, seine Areszens unter der Bezeichnung „Hochheimer
Dom-Dechaney“ in den Handel zu bringen.

Reklamen.

Eine vorzügliche Leistung bedeutet die in der Sammlung
„Meyers Klassiker“ (Verlag des Bibliographischen Instituts in
Leipzig und Wien) erschienene, kritisch erläuterte Gesamtausgabe
von Goethes Werken. Hier ist eine Arbeit vollendet wor-
den, die durch einheitliche Abrundung und wissenschaftliche Gründ-
lichkeit hervorsteht, das Wort des größten deutschen Dichters den
Herzen aller Gebildeten nahebringt. Namhafte Fachgelehrte,
an ihrer Spitze der als Goethe-Forscher rühmlich bekannte Pro-
fessor Dr. Karl Heinemann in Leipzig, haben sich vereint, um den
von allen Entstellungen befreiten und in unverfälschter Reinheit
dargebotenen Text von Goethes sämtlichen Werken auf Grund
des neuesten Standes der Wissenschaft mit knapp gehaltenen, aber
vielliegenden Erläuterungen zu versehen. In der Ausführung
dieses Unternehmens haben sie vollendeten Takt, der nicht allen
Goethe-Ausgaben nachzurufen ist, an den Tag gelegt und unter
Beobachtung der seit Jahrzehnten bei Meyers Klassiker-Ausgaben
bewährten Grundsätze sowohl den weiteren Kreisen des gebildeten
Publikums als der engeren Gemeinde der Goethe-Kenner neue
und wertvolle Ergebnisse zu übermitteln sich bemüht. Den weiteren
Kreisen dient die den ersten Band eröffnende Biographie des
Dichters aus der Feder des Herausgebers, der sich nicht auf eine
Anführung farbiger Daten beschränkt hat, sondern eine lebens-
volle Darstellung von Goethes Entwicklung und eine eingehende
ästhetische Würdigung seines Schaffens gibt; an die weiteren Kreise
wenden sich auch die den einzelnen Werken vorausgeschickten, trotz
ihrer weissen Beschränkung ungemein inhaltreichen Einleitungen
sowie die maßvollen, in allgemeinverständlicher Form gehaltenen
Erläuterungen unter dem Text. Den Kennern gewähren die am
Schlusse der Bände gegebenen Anmerkungen einen tiefen Einblick
in die weit verstreute, selbst von dem Gelehrten nur noch schwer
zu übersehende wissenschaftliche Forschung. So ist hier für einen
jeden, der in die unendliche Geisteswelt des größten Deutschen
hineinblicken will, alles geboten worden, was ihm ihr volles
Verständnis zu erschließen vermag. Dies ist der Goethe, nach
dem unsre Zeit verlangt, der Goethe des deutschen Volkes. Die
eigentlichen „Werke“ des Meisters sind in dieser Ausgabe bis
auf die naturwissenschaftlichen Schriften vollständig dargeboten.
Sie umfassen 30 Bände, schön in Leinen gebunden zu je 2 Mark.
Wer sich zunächst aber nur auf die Hauptwerke beschränken will,
der beziehe nur die ersten 15 Bände, die als „Kleine Ausgabe“
auch selbstständig abgegeben werden. Auch hiervon kostet jeder
Band nur 2 Mk.

Ein freudiges Ereignis ist es in der jetzigen Zeit, wenn neue
Quellen der Ersparnis gefunden werden, ohne sich dabei irgend-
wie einschränken zu müssen. Nicht nur im Haushalte, sondern
fast von jedermann wird gern ein Gläschen Likör, Brantwein
u. c. zum eigenen Genuß oder auch zur Darbietung an liebe Gäste
vorrätig gehalten. Infolge der hohen Spiritpreise wäre dies
nicht immer möglich, aber die Selbstbereitung mittels der altbe-
währten Original-Reichel-Essenzen, Marke Lichter, legt jeden,
selbst den Unbemittelten, in die Lage, ohne viele Kosten seine
Getränke selbst zu bereiten. Man mache nur einmal einen Ver-
such und wird überrascht sein, Likörqualitäten erzielt zu haben,
die in- und ausländischen Spezial-Marken mindestens ebenbürtig
zur Seite gestellt werden können, aber trotzdem doppelt- und
dreifach, ja sogar bis das Zehnfache billiger sind. Ein Mischling
ist gänzlich ausgeschlossen. Erhältlich in ganz Deutschland in den
bekannten, meist durch Schilder kenntlichen Drogerien usw., wenn
nicht zu haben, wende man sich an die Fabrik Otto Reichel,
Berlin SO., Eisenbahnstraße 4, die auch das wertvolle reich il-
lustrierte Rezeptbuch „Die Destillation im Haushalte“ auf Ver-
langen sofort kostenfrei versendet.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 1/2 Uhr Jahramt für A. Maria Mohr, geb. Edel, 7 Uhr
2. Amt für Franz Hartmann.
Samstag 6 1/2 Uhr im Schwesterhaus heilige Messe für Franz
Hartmann anstatt Kranzspende, 7 Uhr Jahramt für Frau
Therese Körtel.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 27. Januar.
Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 45 Minuten.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten.
Sabbatgottesdienst: 5 Uhr 05 Minuten.

Vereins-Nachrichten:

Militärverein. Zu dem am Freitag Abend 9 Uhr stattfindenden
Kaisergeburtstagscomers werden die Kameraden freun-
dlich eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten.
Gesangsverein Sängerbund. Jeden Montag Abend 8 1/2 Uhr Sing-
stunde etc. Sonntag, den 28. ds. Mts. mittags 12 1/2 Uhr
Jahres-Hauptversammlung im Girsch. Wegen sehr wich-
tiger Tagesordnung vollzähliges Erscheinen nötig.
Turnverein von 1861. Zu recht zahlreicher Beteiligung am Kai-
ser-Kommers am Freitag, den 26. Jan. abends 8 1/2 Uhr
im Schützenhof wird hierdurch eingeladen. Turnkleidung
ist anzulegen.
Kath. Feuerwehr. Die Mitglieder werden gebeten, sich an der
Kaisergeburtstagsfeier am Freitag Abend im Schützenhof
vollzählig zu beteiligen. Am Samstag Abend ist die Ge-
sangstunde im Schützenhof.
Flörsheimer Ruderverein. Unsere diesjährige Hauptversammlung
findet am Freitag den 26. ds. Mts. bei Mitglied Rham Becker
statt. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern zugesandt.
Kameradschaft Germania. Jeden Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr
Trunkstunde im Schützenhof.
Kath. Jünglingsverein. Jeden Donnerstag Abend um 8 Uhr
Turnen im „Schützenhof“.

Zu den Reichstagswahlen.

Stichwahl-Ergebnisse.

Preußen.

Brandenburg.

Berlin 1. Kaempff (Fortschrittler) mit sechs Stimmen Majorität gewählt.
Oberbarnim. Hubrich (F.) gewählt.
Königsberg-Friedeberg. Bruhn (F.) wiedergewählt.

Pommern.

Stralsund-Rügen. Heyn (F.) gewählt.
Greifswald-Grimmen. Gothein (F.) wiedergewählt.

Westpreußen.

Danzig. Weinhausen (Fortschr.) gewählt.
Landkreis Danzig. Doorfsen (Fp.) wiedergewählt.
Graudenz-Strasburg. Sieg (M.) wiedergewählt.

Schlachau-Platow. v. Knigge (konserv.)

Stpreußen.

Memel-Heydekrug. Schwabach (M.) wiedergewählt.

Posen.

Gzarnian. Ritter (Kons.) gewählt.
Fraustadt-Lissa. Graf Dypersdorff (F.) gewählt.

Schlesien.

Görlitz. Taubadel (Soz.) gewählt.
Stadt Breslau Ost. Bauer (Soz.) gew.
Kattowitz-Fabriz. Winiarski (Soz.) gewählt.
Kottbus-Spremberg. Giebel (Soz.) gewählt.
G. Strehli-Rosel. Glowacki (Ftr.) wiedergewählt.
Gleiwitz. Warlo (Ftr.) gewählt.
Kreuzburg-Rosenberg. Meyer (K.) gewählt.
Beuthen. Dombed (Fole) gewählt.

Provinz Sachsen.

Wittenberg-Deitzsch. Maute (Soz.) gewählt.
Oschersleben-Halberstadt. Brandes (Soz.) gewählt.
Jerichow 1. und 2. Haupt (Soz.) gewählt.
Mühlhausen-Langensalza. Arnstadt (K.) gewählt.
Osterburg-Stendal. Hoesch (K.) gew.
Neuhaldensleben. Schiffer (Nat.) gewählt.

Hessen-Nassau.

Hochst-Homburg v. d. H. Brühne (Soz.) gewählt.
Frankfurt a. M. Dr. Quard (Soz.) gewählt.

Rheinprovinz.

Stadt Köln. Hofrichter (Soz.) gewählt.

Westfalen.

Dagen. König (Soz.) gewählt.

Hannover.

Silbesheim. Rauch (Soz.) gewählt.
Lüneburg. v. Wangelheim (Welfe) gewählt.

Neuzen-Lüchow. von Meding (Welfe) gewählt.

Rimbürg-Stolzenau. Ftr. v. Schele (Welfe) gewählt.

Einbeck-Osterode. Deichmann (Soz.) gewählt.

Göttingen-Münden. Jäfer (M.) gew.
Gelle-Beine. Meyer (M.) gewählt.
Goslar-Zellerfeld. Götting (Natlib.) gewählt.

Schleswig-Holstein.

Zondern-Husum. Blund (F.) gewählt.
Dithmarschen-Steinburg. Hoff (F.) gewählt.

Hessen.

Darmstadt-Groß-Gerau. Dr. Duesfel (Soz.) gewählt.

Friedberg-Wüdingen. Strad (natlib.) gewählt.

Gießen-Grünberg. Werner (B. Vgg.) gewählt.

Borms. Freiherr von Seyl (natl.) gewählt.
Wingen-Alzey. Krell (Fortschrittler) gewählt.

Erbach-Bensheim. Hafenzahl (Soz.) gewählt.

Lauterbach-Missfeld. Sed (M.) gewählt.

Württemberg.

Reutlingen-Lüdingen. Payer (Fortschrittler) gewählt.

Balingen-Rottweil. Haufmann (F.) gewählt.

Böblingen-Leonberg. Reinath (M.) gewählt.

Freudenstadt-Oberndorf. Liesching (F.) gewählt.

Regolb-Galm. Schweidhardt (Ftr.) gewählt.

Esslingen-Kirchheim. List (nationalliberal) gewählt.

Stuttgart-Öppingen. Gunter (Fortschr.) gewählt.

Geislingen-Ulm. Hähne (Fortschrittler) gewählt.

Reisingen-Heilbronn. Feuerstein (Soz.) gewählt.

Badenau-Hall. Vogt (B. Vgg.) gewählt.

Bayern.

München 1. Kerscheneiner (natliberal) gewählt.

Niederbayern.

Straubing. Laug (Vbb.) gewählt.

Oberfranken.

Bayreuth. Hugel (Soz.) gewählt.

Mittelfranken.

Rothenburg a. d. T. Kerschbaum (D. Vbb.) gewählt.

Ansbach-Schwabach. Hierl (Soz.) gew.

Pfalz.

Kaiserslautern. Hofmann (Soz.) gewählt.

Sachsen.

Plauen i. V. Hädel (Soz.) gewählt.

Sachsen-Altenburg.

Sachsen-Altenburg. Käppler (Soz.) gewählt.

Waldeck.

Waldeck-Pyrmont. Vietmeyer (B. V.) gewählt.

Sachsen-Weimar.

Weimar-Weimar. Baudert (Soz.) gew.
Eisenach-Weimar. Leber (Soz.) gew.
Jena-Weimar. Leuter (Soz.) gewählt.

Schwarzburg-Sondershausen.

Schwarzburg-Sondershausen. Baerwinkel (M.) gewählt.

Lippe.

Schaumburg-Lippe. Kroemer (Ftr.) gewählt.

Sachsen-Anhalt.

Deffau-Zerbst. Heine (Soz.) gewählt.
Bernburg-Wallendorf. Wender (Soz.) gewählt.

Oldenburg.

Oldenburg 1. Althorn (F.) gewählt.
Fever-Weestersee. Traeger (F.) gew.

Elbsa-Vorhingen.

Strahburg-Land. Fuchs (Soz.) gewählt.
Jabern. Möser (F.) gewählt.
Kolmar. Peirotes (Soz.) gewählt.
Wep. Dr. Weill (Soz.) gewählt.
Volken-Diebenhofen. Winded (L.) gewählt.

Das Gesamt-Ergebnis der bisherigen Stichwahlen ist bis jetzt folgendes:

91 Zentrum

5 Fp. Zentrum
99 Sozialdemokraten
43 Konservative
38 Nationalliberale und Bauernbund
36 Fortschrittliche Volkspartei
16 Polen
12 Deutsche Reichspartei
5 Welfen
2 Bayerischer Bauernbund
2 Lothringer
2 Wille
1 Dänen.

* Nemscheid, 23. Jan. Sofort nachdem bekannt geworden war, daß bei der Reichstagsstichwahl am 22. Januar in Köln-Stadt der Sozialdemokrat über den Zentrumsabgeordneten Trimborn gesiegt hatte, hielt der Wahlausschuss der Zentrumspartei des Wahlkreises Lennep-Mettmann eine Sitzung ab und beschloß einstimmig, für die Stichwahl zwischen Eichhoff (Fortschr.) und Dittmann (Soz.) Stimmenthaltung zu proklamieren.

Mörs, 23. Jan. Die Konservativen des Wahlkreises Mörs-Rees, sowie der Bund der Landwirte beschlossen die Unterstützung des Zentrumskandidaten Dr. Bell.

* Essen, 23. Jan. Die gelben Werkvereine, die über etwa 5000 Stimmen verfügen, beschlossen die Unterstützung des Zentrumskandidaten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Reichskanzler richtete über die Wahl im Industriebezirk an Pastor Dr. Weber in M.-Gladbach ein Schreiben, worin es heißt, er hoffe und wünsche, daß die patriotischen Bemühungen der christlich-nationalen Arbeiter im Wahlbezirk Erfolg hätten.

* Zuverlässigem Vernehmen zufolge hat der sozialdemokratische Parteivorstand die Präsentation des ersten Vizepräsidenten zum Reichstag endgültig beschlossen.

* Durch kaiserliche Kabinettsordre vom 22. Januar wurde der Reichstag auf den 7. Februar einberufen.

Oesterreich-Ungarn.

* Das Befinden des österreichischen Ministers des Innern, Grafen Mehrmenthal, hat sich seit zwei Tagen gebessert. Die Krankheit ist überwunden. Der Befund der Ärzte hat ergeben, daß keine schwere Krankheit vorliegt, wie in der letzten Zeit vermutet wurde. — Wie verlautet, wird sich Graf Mehrmenthal behufs Erholung und Schonung bis zum Wiederauftritt der Delegation nach Gries bei Bozen begeben.

Italien.

* Dem Blatte „Resto del Carlino“ zufolge wird der englische Kabinettschef demnächst einen Besuch in Rom machen.

Zum Krieg in Tripolis.

Zu den Dampfer-Beischlagnahmen.

Die Erklärung des Kabinettschefs Poincaré betreffend den französisch-italienischen Zwischenfall ist von der Kammer mit einstimmigem Beifall angenommen worden, wie ein solcher bisher niemals im französischen Parlament zu verzeichnen gewesen ist. Sowohl die äußerste Gruppe der Sozialisten als die äußerste royalistische Rechte ohne eine Ausnahme folgten den Erklärungen des Ministerpräsidenten mit Beifall. Diese Haltung der Kammer ist sehr bezeichnend und beweist, daß augenblicklich in Frankreich eine Stimmung herrscht, die irgend eine Schwäche der Regierung niemals zugeben wird. Andererseits kann die Regierung auf die einstimmige Solidarität aller Gruppen inbetreff der auswärtigen Politik unbedingt rechnen.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Malta eingetroffene Meldungen besagen, daß am 21. die Italiener bei Derna eine Niederlage erlitten haben. Sie sollen 200 Mann verloren haben. Ein italienischer General sei verwundet, einer gefangen genommen worden. 700 Kanonen und 600 Gewehre sollen erbeutet worden sein.

Irrfahrten des Lebens.

Roman von E. Lorenz.

(Fortsetzung.)

„Du armes Kind,“ entgegnete er, sie an sich pressend, „Deine Sparpfennige reichen nicht aus, es handelt sich um Hunderte,“ seufzte er.

Räthchen löste sich sanft aus seinen Armen ihres Vaters, einen raschen Blick tauchte sie mit dem Vater, der ihr zustimmend nickte, und in ihr Zimmer eilend, lehrte sie gleich darauf, ein Päckchen Papier hoch in der Luft schwingend, zurück. „Hier, hier, Herbert, sind tausend Thaler!“ jubelte sie, „das Hochzeitsgeschenk meiner geliebten Pate; gebrauche davon, was Du zur Rettung Deines Vaters bedarfst; aber“, fuhr sie in leidenschaftlicher Erregung fort, „versprich mir, diesmal Ferdinand von Berg nicht aufzusuchen, ihn zu meiden, so viel Du kannst. Ein andermal erfährst Du die Gründe für meine Bitte.“

Er blatte ihr ersannt in das schmerzlich verzogene Gesicht; sanft hob er ihren Kopf in die Höhe: „Verzühle Dich, Kind,“ bat er herzlich, „ich werde Deine Warnung nicht vergessen und Deine Bitte erfüllen, trotzdem ich sie nicht recht zu fassen vermag. Uebrigens denke ich, dank Deiner Großmutter, Geliebte, schon morgen wieder hier zu sein, und mich zieht nichts zu Berg hin; also sieh' mich wieder freundlich an und vergieb mir, daß ich schon jetzt aufbrechen muß. Ich habe unterwegs noch Manches zu besorgen, zu bestellen, und werde deshalb die kurze Strecke bis zur nächsten Bahnstation zu Fuß machen. Der Abend ist herrlich und der Spaziergang wird mich erfrischen.“

Wieder zuckte es in Räthchens Antlitz ängstlich auf. „Ich nicht den weiten Weg durch den Wald allein,“

bat sie leise, „nimm Dir den Wagen oder laß Dich begleiten, mir ist so bange um Dich!“

„Aber, liebe Törlin,“ entgegnete er lachend, „als ob es das erste Mal wäre, daß ich den Weg zu Fuß und allein mache. Die Pferde sind müde, sie brauchen Ruhe und — gestehe es — es wäre doch zu lächerlich, wenn ich, ein junger, rüstiger Mann, mit einem Schutzmantel umwickelt, hier, wo mich jedes Kind kennt, wo ich den Weg mit verbundenen Augen finde. Räthchen, was ist Dir? Ist denn meiner kleinen Frau aller Mut verloren gegangen? Hast Du so wenig Vertrauen zu meiner Jugendkraft? Ich erkenne meine kleine Heldin kaum wieder. Komm, Süße, gib mir einen Kuß auf den Weg; habe tausend, tausend Dank für Deine Opferwilligkeit, und nun, Adieu — auf frohliches Wiedersehen!“

Nach nahm er seinen Hut, einen Stock, den er stets bei seinen Wanderungen mit sich führte, drückte dem alten Schönbald herzlich die Hand, preßte seine Frau noch einmal ans Herz, küßte den Knaben und mit einem fröhlichen: „Auf Wiedersehen, so Gott will, morgen um diese Zeit!“ nickte er den Zurückbleibenden noch einmal zu und war bald ihren Blicken entschwunden.

Mit einem leisen Seufzer sank Räthchen ihrem Vater um den Hals: „Mir ist so bange, Vater — so bange!“ rief sie, ihren Kopf an seine Brust legend.

Der alte Mann hielt sie fest umschlungen; seine Augen hefteten sich teilnehmend auf die halbgebrockene Gestalt seiner Tochter, die er nie, nie so gesehen, die ihm in dieser nervösen Aufregung, für die er keinen Grund kannte, ganz fremd erschien. Als sie sich langsam aufrichtete, fragte er leise: „Räthchen, kannst Du mir, willst Du mir den Grund Deiner Erregung sagen? — Stehst Du?“ fuhr er, als wenn ihm plötzlich eine erlösende Erinnerung käme, leise fort, „in Zusammenhang mit Deinem mir auch jetzt noch nicht klar gewordenen Entschlusse,

jenes Hotel mit einem anderen zu vertauschen? Damals, vor Deiner Hochzeit?“

Sie nickte leise bejahend, doch als er weiter in die drang, als er meinte: „Willst Du Dich mir nicht anvertrauen, kann ich Dir nicht raten helfen!“ da schüttelte sie leise, traurig das Haupt: „Später, Vater, später geht das nicht, darf ich nicht!“

Die Nacht verging schlaflos; vor den aufgeregten Sinnen der jungen Frau schwebten finstere, traurige Bilder; bei jedem Geräusch fuhr sie erschreckt auf, die Sorge um den entseelten Vaters schreute den Schlaf von ihren Wimpern und tiefe Reue darüber, daß sie ihm nicht alles gesagt, zehrte an ihrem Herzen, das in stürmischen Schlägen die Brust zu sprengen drohte; in ihren Gedanken begleitete sie Herbert Schritt vor Schritt, sie sah ihn im Geiste, wie er im Walde angekommen, ein Liedchen trällernd, die würzige Luft in vollen Zügen einatmete, wie er, auf ihrem Lieblingsplatz angekommen, einen Augenblick rastete, um dann mit frischen Kräften den Weg fortzusetzen; einen kleinen Hohlweg mußte er passieren, um die Bahnstrecke zu erreichen, die ihn in kurzer Zeit in die Heimat führte; es war ein unheimliches Stüdchen Weg, das Räthchen nie ohne einen kleinen Schauer zu empfinden, durchliefte, und auch jetzt empfand sie wieder jenes unheimliche Gefühl, als sie daran dachte, daß ihr Herbert allein, in dunkler Nacht, den häßlichen finsternen Gang machen mußte. Wie leicht konnte sich hinter den Felsen ein Stroh verbergen, wie leicht Herbert hier in einen Hinterhalt fallen, seiner Baarschaft beraubt werden. Er trug ja eine so große Summe bei sich, und er war so mutig, so vertrauensvoll; den Begriff Furcht kannte er nicht.

Räthchen konnte sich von ihren Empfindungen keine Rechenschaft geben; sie schalt sich selbst, daß sie der Angst, der Furcht, so große Rechte einräumte, daß sie

Zur Revolution in China.

Dem „New-Yorker Herald“ muß die Verantwortung für die Mitteilung überlassen werden, daß die Kaiserin Witwe von China sich anders besonnen und nun die Abdankung entschieden abgelehnt habe. Sie hätte in einer Versammlung der Prinzen gesagt, der Krieg bis zum Tode sei ehrenhafter für das Kaiserhaus als die Abdankung und Verzichtung auf den Thron.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 21. Januar: Die republikanische Regierung hat dreizehn Dampfer der chinesischen Handelsflotte gechartert, um den Hauptteil der Expeditionskolonnen nach dem Hafen von Schantung zu bringen. Die Vorhut unter Lantienwei, etwa eine Brigade stark, ist bereits in Tschifu angekommen.

Aus aller Welt.

Eisenbahndiebe. Auf der Berliner Stadtbahn ist ein Fahrgast beraubt worden, der während der Fahrt eingeschlafen war. Den Dieben fielen 600 Mark in Banknoten, sowie 60 Mark Gold in die Hände.

Eisgang auf der Elbe. Der infolge des Tauwetters eingetretene Eisgang hat Gefahren für die Schifffahrt mit sich gebracht. Auf der Elbe selbst ist die Schifffahrt lahmgelegt.

Schiffunglück. Der österreichische Lloyd-Dampfer „Urania“ ist bei Hora im Marmara-Meer aufgelaufen. Von Konstantinopel sind Rettungsdampfer nach der Unfallstelle abgegangen. Die Mannschaft ist außer Gefahr.

Gattenmörderin. Aus Witten wird berichtet: In Aischig legte die 82-jährige Marie Borik das Geständnis ab, daß sie ihren 85-jährigen Gatten erschlagen habe, weil er sie betteln schickte. Die Leiche wies nicht weniger als 38 Verletzungen auf. Die greise Gattenmörderin wurde in Haft genommen.

Mordmord. Im Dorfe Tartutioskoje in Rußland brang der Kosak Scharajew in das Haus eines Bauern ein und ermordete seine ganze aus 5 Personen bestehende Familie, um sich aus Hunger in den Besitz von Lebensmitteln zu setzen. Die Bäuerin, die noch lebend aufgefunden wurde, gab den Kosaken als Mörder an. Dieser wurde verhaftet und er gestand, den Mord verübt zu haben, weil ihn der Hunger gequält habe.

Erwischt. Unter der Anschuldigung, seinerzeit in Paris den Ueberfall auf den Kassenboten der „Société Generale“ ausgeführt zu haben, wurde ein 22-jähriger Pöcker Garnier verhaftet. Der Ueberfallene erkannte in dem Verhafteten seinen Angreifer.

Starker Schneefall.

Belgrad, 23. Jan. Im Innern Serbiens herrschen so große Schneeverwehungen, daß ein Zug der Kohlenbahn stecken blieb, ebenso die Lokomotive eines Güstzuges, die vom Schneesturm umgeworfen wurde.

Konstantinopel, 23. Jan. Infolge des angehäuften Schnees stürzte in Stambul ein Wohnhaus ein, wobei sechs Personen unter den Trümmern begraben wurden.

Arbeiterbewegung.

— Zum Bergarbeiterstreik. Das Komitee der Arbeiter der Grubenarbeiter in Wons hielt in Portuages eine Komitee-Sitzung ab, worin beschlossen wurde, den belgischen Arbeitsminister über den Zustand der Grubenarbeiter und seine Folgen zu interpellieren.

Friedrich der Große.

200. Wiederkehr seines Geburtstages.

Nachdruck verboten.

„Es rief dem Könige von Preußen
Das Schicksal ernst und tröstend zu:
„Es wird kein Sohn nach Dir sich heißen,
Doch Dein Jahrhundert heißt wie Du!“
(A. v. Mallitz.)

Am 24. Januar 1912 sind 200 Jahre dahingegangen, daß im alten Königschloß zu Berlin derjenige preussische König das Licht der Welt erblickt, den schon nach zwei kurzen Regierungsjahren sein dankbares Volk mit dem Namen des Großen begrüßte, der dann in zehn Friedensjahren sein Heer schulte zu dem großen

Entscheidungsschlacht, den er unaussprechlich kommen sah, und der dann in siebenjährigem, fast übermenschlichen Ringen seinen jungen Staat in die Reihe der alten europäischen Großmächte ebenbürtig einführte.

Ein freudiges Ereignis war es für das gesamte Preußenland, als die Prinzessin Sophie Dorothea, die seit 1706 mit Friedrich Wilhelm, dem Kronerben des Königs Friedrich I. vermählt war, am 24. Januar 1712 gegen Mittag den Prinzen Friedrich gebar. Seine Taufe fand schon wenige Tage nach der Geburt, am 31. Januar, nachmittags 4 Uhr statt, und wurde mit aller der Feierlichkeit begangen, welche zur Zeit Friedrichs I. die Feste dieser Art zu begleiten pflegte. Der Glanz, mit dem seine Wiege, die noch heute im Thronzimmer Friedrichs des Großen (Raum Nr. 25) des Hohenzollern-Museums in Berlin aufbewahrt wird, noch umgeben war, verschwand indessen bald, als sein Großvater starb und Friedrich Wilhelm I. dreizehn Monate nach der Geburt seines Sohnes den Thron bestieg. Seine Kleidung und Nahrung waren höchst einfach und morgens erhielt er z. B. nur eine Viersuppe. Als der Prinz sein 6. Jahr erreicht hatte, nahm ihn der König aus den Händen der Frauen und übergab ihn dem Generalleutnant von Finkenstein und dem Obersten von Kallstein zur Erziehung. Allgemein ist, wie hart und freudlos seine Jugend gewesen. Am Hofe seines strengen Vaters, König Friedrich Wilhelms I., der Heer und Beamtenhaft in unermüdlicher Arbeit erzog, daß sie recht eigentlich das Fundament des Hohenzollernstaates wurden, war kein Raum für schönegeistige Bestrebungen



Friedrich der Große

nach damaliger leichter französischer Sitte, denen der jugendliche Kronprinz huldigte. Es kam zu harten Auseinandersetzungen zwischen Vater und Sohn, der in der Tat in Gefahr war, wertvolle Jahre seines Lebens in Jugendtorheiten zu verlieren, und schließlich trat im August 1730 jene bekannte Katastrophe des Fluchtversuches ein, bei dem eine zweijährige strenge Haft in Küstrin folgte. Aber jene arbeitsreichen Jahre sind es gewesen, die in dem jungen Prinzen aus den Schlägen der Jugendtorheiten und der leichten Auffassung des Lebens den großen Sinn hervortreten ließen und jene Eigenschaften entwickelten, die ihn später in den furchtbaren Kämpfen seines Lebens nimmer verließen, die Fürsorge für das kleine, die nimmermüde Arbeitsamkeit und die durch nichts zu beugende Gewohnheit, an sich selbst immer die höchsten Anforderungen zu stellen.“ (von Breiten.) Nach seiner auf den Wunsch des Vaters 1733 erfolgten Vermählung mit der Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern verlebte er glückliche Tage in dem kleinen Städtchen Rheinsberg, wo er sich nicht nur der Beschäftigung mit den Wissenschaften, der Poesie und den schönen Künsten hingeben durfte, sondern wo er sich auch völlig klar wurde über die hohen Pflichten, die ihm bereits sein Herrscherberuf auferlegen würde, und wo er zum erstenmal das große Wort aussprach, daß der Fürst des Staates erster Diener sein müßte. In der Erinnerung des Volkes lebt der „Alte Fritz“ vornehmlich als der große Feldherr, der in erbittertem Ringen mit halb Europa dem brandenburgisch-preussischen Staate zu einer gleichberechtigten Großmachtstellung eine Unterhaltung mit der nachdenklich vor sich hinblidenden jungen Frau anzuknüpfen.

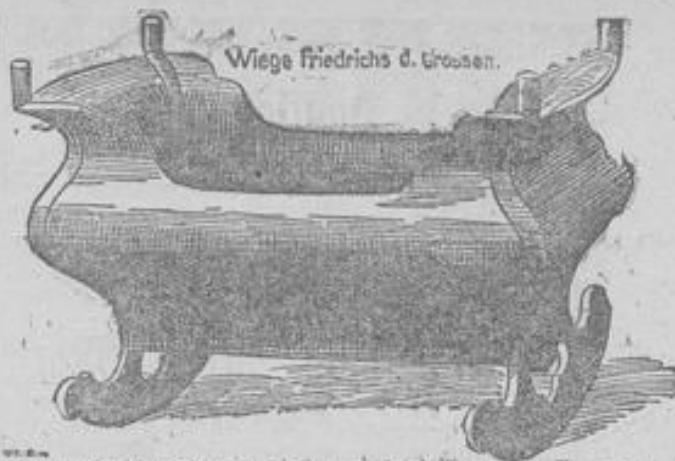
„Wann glaubst Du, Käthe, können wir Herbert erwarten?“ begann er, in der Hoffnung, durch dieses Thema des Gesprächs Käthechen am besten aus ihrem ihm unerklärlichen Hinbrüten reißen zu können.

Sie blickte auf, fuhr sich über die Stirn, als müsse sie erst die Gedanken sammeln, und meinte dann hastig: „Wenn nichts dazwischen kommt, dann muß er spätestens um sechs Uhr Abends wieder hier sein; aber — hörst Du nicht viele Stimmen, ein Geräusch, als nähten sich viele Leute unserem Hause?“ fragte sie, aufstehend, gespannt laufend. Und in der Tat ertönten schwere Schritte auf der Landstraße, dicht vor dem Hause; leise, erregte Stimmen drangen deutlich an das Ohr der Lauschenden, und nach kurzem Jögern klopfte eine derbe Hand an die Haustür, die während der Abwesenheit des jungen Hausherrn gewöhnlich verschlossen war.

Käthechen wollte öffnen, aber wie von Schreck gelähmt, vermochte sie nicht aufzustehen. Der alte Schöndahl nickte ihr beschwichtigend zu, als er das Zimmer verließ, sie wollte aufstehen, sich überzeugen, ob ihre entsetzliche Ahnung sich bewahrheitet hätte oder nur ein Zufall ihre Schrecken vermehrte; aber kraftlos sank sie in den Stuhl zurück, die Blide wie gebannt auf die Tür geheftet, durch welche der Vater gegangen war.

Wenige Minuten vergingen, ohne daß das gespannte Ohr der jungen Frau etwas zu hören vermochte; mit einer gewaltigen Anspannung sprang sie auf — aber in demselben Moment vernahm sie die Stimme eines ihr bekannten Bauern, der, trotzdem er seine Stimme möglichst zu dämpfen versuchte, laut genug, um von ihr verstanden zu werden, meinte:

„Daß es die junge Frau nur nicht zu plötzlich hört, es könnte ihr Tod sein. Alter Herr, geben Sie zu ihr und bereiten Sie sie vor — daß das Unaltes geschehen.“



ung verborgen hat, als der vollstündigste Held des 18. Jahrhunderts, der von der ganzen Welt, von Freund und Feind bewundert worden ist wie keiner je zuvor. Weniger gewürdigt wurde im allgemeinen seine Friedensarbeit, durch welche er das Wort von Rheinsberg zur Wahrheit machte und bewies, daß seine schönsten Siege ohne alle Frage seine Kultursiege waren. Darum sei heute an diese besonders erinnert. Friedrich war parfüm, fast parfüm als sein Vater, aber aus Liebe zum Staate. „Da Preußen arm ist, so muß der Regent parfüm sein,“ sagte er. Darum betrachtete er die Einkünfte des Staates als die Bundeslade, welche keine anheilige Hand berühren durfte. Von verschwenderischem Glanze, von Ueppigkeit war an Friedrichs Hofe keine Spur; statt dessen aber sparte er von 1763 bis 1789 24 Millionen Taler, die er seinen Untertanen zur Hebung des Wohlstandes schenkte, und das alles, obgleich das Heer mehr kostete denn je. Trotzdem der siebenjährige Krieg Preußen 125 Millionen Taler gekostet hatte, hatte dieser Staat 1863 allein noch Geld, während alle übrigen, besonders Oesterreich und Frankreich, tief verschuldet waren. Als hat der König während des Krieges die Steuern erhöht, und nach dem Kriege hat er zuerst dessen Schäden beseitigt, indem er den Bauern Getreide und Ackerpferde schenkte, armen Gemeinden, ja ganzen Provinzen Steuererlaß und Geldunterstützungen gewährte. Es ist geradezu rührend, was Friedrich von 1772 bis zu seinem Tode für Westpreußen allein getan hat. Diese jüngste preussische Provinz wurde seine Lieblingsprovinz, die er begut und pflegte, wie die Mutter ein unglückliches Kind. Gemäß dem Grundsatz, daß in glücklichen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen die sicherste Grundlage der staatlichen Macht enthalten ist, bildet die Bauernpolitik des großen Preussenkönigs eines der ruhmvollsten Kapitel in der Geschichte für das persönliche Wohl seiner Untertanen. Zwar war es erst einem Stein und Hardenberg vorbehalten, die Erbuntertänigkeit der Bauern völlig aufzuheben, aber die Grundlage dazu hat bereits Friedrich der Große gelegt. Die oft drückenden Frondienste wurden wesentlich verringert und der Bauer auch sonst in jeder Weise in seinen Lebens- und Arbeitsverhältnissen geschützt. Für die einheimische Industrie sorgte er gleich bei seinem Regierungsantritt durch die Errichtung eines besonderen künftigen Departements im Generaldirektorium, dem die Fabriken und Handelsfachen unterstellt wurden. Eine große Seidenfabrik wurde ins Leben gerufen und gleichzeitig der Herstellung von Porzellan nach Meißener Muster ungetrübte Aufmerksamkeit gewidmet. Aber bis heute noch wirkt sein maßgebender Einfluß fort auf dem Gebiete der Rechtspflege. Hier wurde zunächst mit Hilfe des Großkanzlers Samuel von Cocceji als rein äußerliche Maßnahme eine praktische Abklärung des Prozeßverfahrens selbst in die Wege geleitet, und an Stelle der bisher bestehenden fünf obersten Gerichtshöfe wurden nur das Oberappellationsgericht in Berlin und das Tribunal zu Königsberg beibehalten. Damit wandelte sich der territoriale Charakter der preussischen Verfassung allmählich in einen gesamtstaatlichen, eine für Preußen unschätzbare Errungenschaft. Mit dieser organisatorischen Arbeit ging die Schaffung eines langersehnten Gesetzbuches Hand in Hand, aber die Vollendung auch dieses Lebenswerkes war Friedrich 2. nicht mehr beschieden. Erst 1794 ist dann das vom Großkanzler von Carmer ausgearbeitete „Allgemeine preussische Landrecht“ in Kraft getreten.

Als Friedrich der Große am 17. August 1786 starb, hinterließ er seinem Nachfolger Friedrich Wilhelm 2. Preußen als weitberühmten europäischen Großstaat. Friedrichs Tod rief eine gewaltige Bewegung hervor.

Käthechen taumelte zurück — frampfhaft klammerte sie sich an die Stuhllehne, um nicht zu Boden sinken zu müssen, aber über die Schwäche liegend, eilte sie wie von Furiem gejagt aus dem Zimmer und fand wenige Minuten darauf, gleich wie eine tote, auf dem Hausflur, auf dem mehrere Männer in sichtbarer Aufregung zusammen sprachen, aber bei dem plötzlichen Erscheinen der jungen Frau erschreckt zurückwichen.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, sagt, was ist geschehen!“ rief sie, die Hände in unglücklicher Angst ringend, „was wollt, was müßt Ihr mir verbergen. O Gott, Gott — spricht, redet — Euer Schweigen tötet mich.“

Der alte Schöndahl trat in diesem Augenblick aus seinem Zimmer, auch er war bleich, aber ruhiger, und Käthechens Hand erfassend, sagte er gepreßt:

„Fasse Dich, Käthechen, mit Gottes Hilfe ist es nicht so schlimm, wie die braven Leute hier fürchten; Herbert ist unten bei dem Hohlwege beunruhigungslos aufgefunden worden — aus einer Kopfverwundung blutend — allein — ich hoffe, daß es keine Gefahr hat und nur der Blutverlust seine Ohnmacht erzeugt hat.“

„Er ist — ermordet!“ schrie Käthechen außer sich, „wo, wo ist er — ich muß ihn sehen — helfst mir, Leute, ihn finden — o Gott, Gott — so ist es wahr — mein Herbert — mein geliebter — süßer Herbert — verwundet — tot!“

Fortsetzung folgt.

* Leichtsinziger Gatte. „Warum sind Sie so böse auf Ihren Gatten?“ — „Er ist so gemein, wie man sich nur jemanden denken kann. Obwohl er wußte, daß er plette machen würde, hat er mir nichts vorher davon gesagt, sonst hätte ich mir noch eine Menge Sachen bestellen können.“

vor einem Schredgespenst, das ja nicht existierte, zurückbelebte; denn der Urheber ihres Grams, ihrer Sorge war ja fern, wußte ja nicht, daß Herbert nach D. ging! Allein erst als der Morgen zu grauen anfang, schloß sie die Augen zu einem kurzen unerquicklichen Schlummer.

Mechanisch verrichtete sie am Morgen ihre kleinen Geschäfte, lästete sie den rosigen Mund ihres Knaben, ohne aber dabei jenes überwältigende Entzücken zu empfinden, das sie sonst beim Anblick ihres Kindes überflutet; wie träumend ging sie umher, auf jedes Geräusch ängstlich hinhörchend, als müsse irgend eine Botschaft von Herbert kommen, die nur für sie bestimmt war; selbst dem Vater, der einen tief besorgten Blick in das überwachte, bleiche Gesicht seiner Tochter warf, vermochte sie nicht zuzulächeln, und erst, als er die Absicht aussprach, heute seinen gewohnten Spaziergang ausgeben zu wollen, um ihr die Abwesenheit von Herbert weniger fühlbar zu machen, blickte sie ihn dankend an und ein leiser Freudenschein flog über ihr Antlitz. Trotz des wundervollen Sommertages, der in seltener Schöne hereingebrochen war, konnte sie es nicht über sich gewinnen, in den Garten zu gehen; sie fürchtete, aus jedem Winkel, hinter jedem Baume die gefährdete, verhaßte Gestalt Bergs hervortreten zu sehen, und leise verneinend schüttelte sie das Haupt, als der Vater sie aufforderte, die wundervolle Luft im Freien zu genießen.

Die Mägde und Anechte waren auf dem Felde; nur ein junges Mädchen blieb während der Erntezeit zur Aushilfe der jungen Frau im Hause, und Käthechen fühlte sich durch die Stille, die rings umher herrschte, ein wenig ruhiger werden. Nachdem sie Anordnungen für den kommenden Tag getroffen, begab sie sich mit ihrem Kinde in das Zimmer ihres Vaters, der bei ihrem Eintritt das Buch, in dem er soeben gelesen, beiseite legte.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabetha Moos Ww.

geb. Dienst

sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank für die vielen Kranzspenden.

Flörsheim, den 25. Januar 1912

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kegelgesellschaft 1911.

Achtung!

Achtung!

„Sei, wie die Kugel bahnwärts liegt! Krach! — Alle neune liegen! Und jede weitre Kugel liegt! Ja, das ist ein Vergnügen!“

Am Sonntag, den 28. Januar, sowie am 4., 11. u. 12. Februar 1912 veranstalten wir ein allgemeines

großes Preis-Kegeln

im Gasthaus „zum Schützenhof“. Es gelangen 8 wertvolle Preise zur Verteilung und laden wir alle Kegelbrüder herzlichst dazu ein.

Die Preise sind im genannten Gasthause bei Herrn Joh. Kohl 3. ausgestellt und können zu jeder Tageszeit den Interessenten zur Besichtigung höflich empfohlen werden. Anfang mittags punkt 12 Uhr. 3 Kugeln 20 Pfg. Am letzten Preisfesttag von 4 Uhr nachmittags ab Stochzeit. Jeder Stochberechtigte wird ersucht sich selbst einzufinden. Der Vorstand.

Der

erste Schwimm- & Rettungs-Klub

gibt sich hiermit die Ehre, den geehrten Mitgliedern sowie der ganzen verehrten Einwohnerschaft bekannt zu geben, daß der geplante Wasserball am 28. Jan. 1912 ausfällt.

Alle Vorarbeiten waren bis auf das kleinste vollendet und wir hatten uns den schönsten Hoffnungen hingegeben, da machte unser Vereinswirt einen Strich durch und beglückte uns mit dem Getränkezwang.

Der Vorstand

J. A.: Franz Unger.

Eisenbahn-Verein Flörsheim.

Am Sonnabend, den 27. d. Mts., feiert der hiesige Allgemeine Staatseisenbahn-Verein den

Geburtstag unseres Kaisers u. Königs Wilhelm II. im Saale des Gasthauses „Zum Hirsch“. Anfang präzis 8 Uhr abends. Der Eintrittspreis beträgt für jedes Vereinsmitglied u. dessen männliche Familienangehörige 10 Pfg., Damen frei. Fremde Personen bezahlen 1 Mk. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Der Vorstand.

Drucksachen für alle Zwecke schnell u. sauber bei **Heinr. Dreisbach.**

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Donnerstag 25. Jan. abends 7 Uhr: „Zünf Frankfurt“. Gewöhnliche Preise.

Freitag 26. Jan. abends 7 1/2 Uhr: „Glaube und Heimat“. Kleine Preise.

Samstag 27. Jan. Zum Gedächtnis d. 200. Geburtstag Friedrich d. Großen Prolog: „Philosoph v. Sanssouci“. Ermäßigte Preise. Abends 7 Uhr: Zur Feier des Geburtstages Sr. M. des Deutschen Kaisers „Huldigungsreigen“ Einführung aus d. Serail“. Gewöhnliche Preise.



Militärverein Flörsheim.

Am Sonntag, den 28. Januar 1912, abends 8 Uhr hält der Verein seine diesjährige

Kaisers Geburtstags-Feier

im Gasthaus „zum Hirsch“ ab, wozu alle Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden.

Eintritt 1 Mk., eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr — Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

30 Mk. Belohnung

zahlt die Flörsheimer Jagdgesellschaft für jeden Fall von Wilddieberei, welcher zur Anzeige gebracht und gerichtlich belangt werden kann.

Unterstützungsstelle „Humanität“, Flörsheim.

Sonntag, den 28. Januar 1912, nachmitt. 12 1/2 Uhr findet unsere jährliche

Haupt-Versammlung im „Kaisersaal“ statt.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Bericht der Prüfungskommission.
3. Wahlen im Vorstand und Wahl einer Prüfungskommission für 1912.
4. Antrag des Vorstandes auf anderweitige Festsetzung des Unterstützungsgeldes, sowie Abänderung des § 20 unseres Statuts.
5. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Der Vorstand.

J. A.: Andr. Schwarz, Vorsitzender.

Versteigerung.

Nächsten Freitag, den 26. Januar, vorm. 11 Uhr lassen die Erben **Franz Gräber** auf dem Rathaus hier öffentlich, meistbietend, zahlbar in 6 Terminen mit 4 1/2 Prozent Zinsen, nachfolgende Grundstücke versteigern:

- | | | |
|--------------------------------|-------|--------|
| 1. Acker auf dem Schieferstein | 63,68 | Ruten, |
| 2. „ zwischen Kreuz u. Bartweg | 90,32 | „ |
| 3. „ Krähwinkel | 37,24 | „ |
| 4. „ Seegärten | 8,36 | „ |
| 5. „ am Riedschleifweg | 25,52 | „ |
| 6. „ am Riedschleifweg | 25,04 | „ |
| 7. „ an der Ziegelhütte | 54,88 | „ |

Flörsheim, den 20. Januar 1912.

Franz Gräber Wwe.



sind bei Ärzten u. Müttern beliebt wegen ihres Wohlgeschmacks, hohen Nährwerts und ihrer leichten Verdaulichkeit.

Millionen gebrauchten gegen **Husten** 2 ordentliche ältere Arbeiter finden dauernde u. lohnende Beschäftigung. Näh. Exped.

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugn. von Ärzten u. d. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Neueste belöbliche u. wohlschmeck. Bonbons. Paket 25 Pf., Do e 50 Pf. zu haben bei

Apothete in Flörsheim, **Martin Hofmann Ww.**, Grabenstraße 43.

Prima Leberwurst

Blutwurst, Fleischwurst, Blutmag. Preßkopf, Vielt- u. Cervelatwurst, Schinken, Dörrfleisch, Nierenfett, Schweinefleisch u. Pflanzenbutter zum Schmelzen empfiehlt

M. Schid, Eisenbahnstr. 6.

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen u. schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte

Stedenpferd-Villemilch-Seife u. Bergmann & Co., Nadebeul. Preis à St. 50 Pfg., ferner macht

der Villemilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich. — Tube 50 Pfg.

bei **Heinrich Schmitt, Franz Schäfer.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Goethes Faust

Herausgegeben von Professor Dr. Otto Harnack Liebhaber-Leinwand 2 Mark

Goethes Gedichte

Herausgegeben von Professor Dr. Karl Heinemann Liebhaber-Leinwand 2 Mark

Schillers Gedichte

Herausgeg. von Geh. Reg.-Rat D. Dr. L. Bellermann Liebhaber-Leinwand 1 Mark 50 Pfennig

Illustrierter Weihnachtskatalog steht kostenfrei zu Diensten.

Von jetzt ab

ganz bedeutende Preisermäßigung

auf sämtliche Winterwaren, Confection etc.

Eine größere Partie

guter Pelztragen etc. zu jedem annehmbaren Preis.

Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.